

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 50 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.

Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. c. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
Wer Anzeigen in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Bnl.-Exp., V. Gieselpflog 1;
für Wien die Ann.-Bnr.:
A. Oppelik, Stubenballe
2, Botter & Co., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Silber-
gasse 2 für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.

Wer Raum einer einpaar
Zeilen in demselben fohel
zum einmaligen Einsetzen
1 kr., das 2. Mal 5 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 5 kr.,
5. Mal 5 kr., 6. Mal 5 kr.,
7. Mal 5 kr., 8. Mal 5 kr.,
9. Mal 5 kr., 10. Mal 5 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. S. Hoberg's Buchhandlung (C. F. Erlers); in Szasz-Keen bei Herrn Adolf Gogaj, Kaufmann, in Brass bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Bühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 152.

Hermannstadt, Samstag am 30. Juni 1877.

91. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations-Liste der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Semester 1877 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Mit den ersten Nummern des zweiten Halbjahres liefern wir unsern P. T. Abonnenten Uebersichts-Karten und Detail-Karten vom Kriegsjahresplan.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postzusendung:
5 fl. — kr. Vom 1. Juli bis Ende December 7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr. Vom 1. Juli bis Ende September 3 fl. 50 kr.
1 fl. 70 kr. Für die Monate Juli und August 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat Juli . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhäussen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Juni.

Bei Gelegenheit der Debatte über die einzubringende Orient-Interpellation im österreichischen Club der Linken entwickelte Professor Sueß die Ansicht, daß die österreichisch-ungarische Monarchie künftliche Neubildungen an der südöstlichen Grenze nicht dulden, daß sie auch die Aneignung Rußlands dort nicht zugeben dürfe; daß ihr also unter diesen Umständen nur die Wahl bleibe: ihre eigenen Grenzen weiter auszudehnen. Auch Dumba und Tuschl führten aus, daß man Gebietsverweigerung nicht unter allen Umständen perhorresciren dürfe, denn sie können auch ausgebrocht werden. Kuranda empfahl, die Resultate der Orientdebatte im ungarischen Reichstage abzuwarten, und dies geschah denn auch.

Die österreichische Deputations-Deputation ist am 26. d. Vormittags um 9 Uhr zusammengetreten. Herrbt legte derselben bereits einen Theil des Quantums vor, mit dem das getrigte Quantum der ungarischen Deputation beantwortet werden soll. Die österreichische Deputation sagte Beschlüsse, die das Beharren auf dem bisherigen Standpunkte bedeuten. Auf dem Wege fortgesetzten schriftlichen Verkehrs ist eine Annäherung absolut nicht zu erwarten.

Das Bankcomité hat seine Berathung vollendet, die Vorlage über die Achtzig Millionen-Schuld jedoch in suspensio belassen. Das Comité für die Spiritus-Steuer wird Ende der Woche fertig. Die Regierung wünscht, daß der Ausgleichs-Ausschuß noch vor der Vertagung des Reichsrathes über die Elaborate sämtlicher Subcomités ein-gültig schließig werde; der Ausschuß selbst ist gegen eine solche Uebertragung, weshalb morgen eine Conferenz der Club-Domänner, der Comités-Domänner und der Regierung stattfindet. — Der Abgeordnete Jubitza ließ im Kreise der Reichs-partei eine Interpellation über die Orientfrage circuliren, worin die Regierung gefragt wird, welche Schritte sie zu thun gedente, um den durch die letzten Kämpfe in Bedrängniß gerathenen Montenegrinern zu Hilfe zu kommen. Die Interpellation wurde bis jetzt noch nicht ein-

gebracht, weil sie noch nicht die nötige Anzahl der Unterschriften erhalten konnte.

Der von Schwab vorgelegte Interpellationsentwurf, der in den Fragen gipfelt, ob die Erwerbung fremder Gebietsheile aus den Zielen der österreichisch-ungarischen Politik ausgeschlossen und ob außerordentliche militärische Maßregeln getroffen werden, dürfte im Club der Linken acceptirt und in Abgeordnetenshaufe eingebracht werden.

Eine officiële Correspondenz der „Bohemia“ bemerkt, die Beantwortung der Interpellation in der Orientfrage analysirend, es könne dahin kommen, daß Oesterreich-Ungarn Bosnien und die Herzegovina occupirt, um es nicht Serbien als Beute zu überlassen; dies würde jedoch nur im äußersten Falle geschehen.

Der Polen-Club soll bei der bevorstehenden Orient-Debatte im Reichsrathe mit entschieden, die panslawische Politik Rußlands perhorrescirenden Manifestationen auftreten.

„Agence Havas“ dementirt formell alle Gerüchte über Modificationen oder Wechsel im Cab nete.

Kudell ist am 26. d. in Rom eingetroffen. — Eine dort eingelangte Meldung aus Malta berichtet, das deutsche Geschwader sei am 26. d. W. nach Port Said abgegangen.

Die „National-Zeitung“ erzählt aus Paris, die Heirath des Königs Alfonso mit der Tochter Montpensier's sei jetzt beschlossene Sache.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge wurde die Einbringung einer Extra-Creditforderung von zwei Millionen an das Parlament auf einige Tage verschoben.

Die Vertagung der Creditforderung von zwei Millionen ist erfolgt, weil man vorerst noch den vollzogenen Hauptübergang der Russen über die Donau abwarten will.

Die Affaire Wellesley's, des Vertreters der englischen Armee im russischen Hauptquartier, wird wie folgt dargestellt: Wellesley kam auf den Wunsch des Thronfolgers als Attaché nach Petersburg. Die Aneignung, welche den freigen Empfang im Hauptquartier veranlaßte, gilt nicht ihm. Es wird zugegeben, daß ihn kein Versehen treffe, dagegen wird behauptet, die russische Armeelieferung wolle Beweise haben dafür, daß die englischen Consuln in Rumänien den Türken militärische Mittheilungen zukommen ließen, und darüber herrschte Mißthimmung. Wellesley soll vollste Satisfaction erhalten, die Affaire freundschaftlich beigelegt werden.

„Office Reuter“ dementirt die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Cabinets anlässlich des vom Parlament zu verlangenden außerordentlichen Credits, desgleichen die Gerüchte vom Rücktritte Salisbury's.

Die Meldung der „Times“, das Moskauer Slaven-Comité habe dem Minister des Innern das Project einer Constitution vorgelegt, wird insofern als absolute Fiktion bezeichnet.

Gegenüber den von Türkenfreunden verbreiteten Gerüchten, welche dahinzielen, Zweifel über die guten Beziehungen Rußlands zu den anderen Großmächten hervorzuheben, erklärt „Agence Havas“: Rußland empfindet, bevor es sich zum Kriege entschloß, bedrückende Versicherungen seitens der bei der Orientfrage interessirten Mächte; wenn Rußland seine Versprechungen loyal erfüllen werde, sei auch kein Zweifel, daß die Großmächte den ihmigen nachkommen werden; der europäische Friede ist daher vollkommen gesichert; die Ergebnisse des Orientkrieges werden zur Consolidirung des Orients beitragen.

Die rumänische Kammer votirte 60,000 Francs für Erhaltung einer Geheimpolizei.

Die Pforte notificirte den Botschaftlern, daß, nachdem in der

Sudabai von Kreta Torpedo's gelegt wurden, der Hafeneingang nächstlicherweile allen Schiffen unterlagt ist.

Die türkische Kammeression wird neuerdings verlängert. „Bassiret“ meldet: Einer der Commandanten der in Montenegro operirenden Truppen werde zum Gouverneur von Montenegro ernannt werden.

Der zum Emir von Afghanistan abgehende Gesandte des Sultans hat die Mission, die Begleichung der Differenzen zwischen Afghanistan und der indischen Regierung zu fördern. Der ehemalige Polizeiminister und gegenwärtige Gouverneur von Janina, Husni Pascha, ist plötzlich gestorben.

Der Krieg.

Reisende, welche am 26. d. Abends in Turn-Severin eingetroffen, versichern, daß die Russen die letzte Nacht einen Uebergang in großem Stile bei Nikopolis versuchten, jedoch entschieden zurückgeworfen wurden und dabei große Verluste erlitten.

Das Mißglücken des russischen Donau-Ueberganges bei Nikopolis wird bestätigt.

Aus Widdin, Nikopolis, Pyrgos — zwei Meilen oberhalb Ruschuk — ferner aus Ruschuk und Sistowo wird über fortgesetzte Kanonaden von beiden Seiten berichtet. Bei Nikopolis wollten die Russen einen Uebergang forciren, erlitten aber große Verluste. Von Ruschuk aus werden die russischen Batterien und Schiffe bei Burgewo bombardirt.

Bei Pyrgos finden täglich heftige Kämpfe zwischen türkischen Batterien, acht Torpedobooten und Infanterie statt. Letztere trachtet vergebens, sich auf der Insel festzusetzen. Zwei russische Torpedobooten wurden kampfunfähig gemacht. Die türkischen Mortars haben bisher nicht gelitten. Gegenüber Pyrgos lagen drei russische Bataillone, zwei Feldartillerien und mehrere Cavalleriemassen. Bei der am 25. d. stattgehabten Frühlanade sprangen schwere Geschütze mitgewirkt zu haben. Die Türken haben hinter der Donaulinie Nikopolis-Sistowo bei Strinzevo, Turska-Silva und Nikopolis bedeutende Truppenmassen concentrirt, und macht man sich daher auf einen harten Kampf gefaßt.

Seit Mittwoch nehmen die Truppenburzüge durch Jassy wieder zu; ein neues russisches Armeecorps marschirt ein. Im Laufe dieser Woche werden die Grenadier-Regimenter dort erwartet.

Eine Depesche von Plojeft vom 25. Juni ergänzt die Nachricht von Mezra vom 24. Juni dahin, daß die Russen bei dem Siege über Mehmed Pascha 94 Tote, worunter einen Kosaken-Officier, und 119 Verwundete, worunter zwei Officiere, verloren.

Der Sultan richtete an Ali-Said und an Suleiman Dankschreiben für die Erfolge in Montenegro. — Das russische Schiff „Konstantin“ löhrte drei türkische Handelschiffe in dem Grund.

Zum Leiter der Vertheidigung der Linie Czernavoda - Küstendische-Trojanow wurde Fari Bey, früher Gouverneur von Tulkisch, ernannt. — Die Türken verließen Torpedos in die Einfahrt des Hafens von Sagra, um ein Bombardement Empiras seitens der russischen Mittelmeer-Flotte zu verhindern.

Im Norden von Tirnova werden unter Leitung des Gouverneurs Said Pascha Befestigungen aufgeworfen, die nötige Artillerie ist aus Schumla bereits eingetroffen. Um den in die Dobrußja eingebrungenen Russen mit größeren Massen entgegenzutreten, concentriren sich die Türken hinter der Bahnlinie Küstendische-Czernavoda, welche bereits armirt und mit Laufgräben versehen ist.

Der Bassiret meldet aus Asien: Moulkstar Pascha hat über die Russen einen Sieg errungen und tausend Russen zu Gefangenen gemacht.

Feuilleton.

Wie es so geht!

Novelle von Karl Wartenburg.
(Fortsetzung.)

Frau von Goldbeck bekam ihre gute Vaune wieder. „Endlich höre ich doch einmal seit zwei Stunden etwas Anderes, als Kaffee-Plauderei. Aber sagen Sie, Herr Doctor, ist das wirklich Ihr Ernst, was Sie soeben über Goethe sagten?“

„Allerdings war das sein Ernst,“ versicherte Herr Jansen, Frau Anna's Gatte, lächelnd, Doctor Tröndlin hält Goethe für einen Menschen, der sich zu ihm verhält, wie der Chimborazzo zu dem Falkenhügel dort.“ Und er deutete auf eine kleine buschige Anhöhe. „Ich verstehe mich auf literarische Dinge nicht,“ fuhr er dann ernsthaft fort, „aber Sie können versichert sein, gnädige Frau, Professor Paul Müller, der sich viel um Dichtungen und ähnliches Zeug bekümmert, versichert mir, daß unseres Freundes Tröndlin's Trauerspiel, Der Tod des letzten Narren, epochemachender sein werde, als alle Goethe'schen Dichtungen, den Faust nicht ausgenommen.“

„Müller ist ein entschieden kritischer Kopf mit poetischem Verständnis,“ bemerkte der Doctor, sich sicher und selbstbewußt in seinen Sessel aus Lehndengelstütz zurücklehnd, „er hat mein Trauerspiel gelesen, studirt. Sein Urtheil ist competent.“

Frau von Goldbeck betrachtete den jungen, wohlgenährten, selbstbewußten Doctor mit steigender Verwunderung. Tröndlin spielte nachlässig mit seinem Handschuh, Schloberg aber sagte ironisch und achselzuckend: „Ich glaube wohl, daß der Tod des letzten Narren Aufsehen in der dramatischen Welt hervorruft wird, wenn auch vielleicht aus einem anderen Grunde, als den, welchen Herr Professor Müller annimmt.“ „Seltener Titel!“ warf Frau Anna ein, „Der Tod des letzten Narren!“

„Ja, sehr seltam, oder vielmehr ungeheuerlich. Aber hören Sie das Sujet,“ fuhr Schloberg ironisch fort, während Tröndlin mit vornehmer Gleichgültigkeit zuhörte, Frau von Goldbeck aber mit sichtlichem Interesse den Worten des Malers lauschte.

„Der letzte Narr uneres Freundes Tröndlin,“ erzählte Herr von Schloberg, seine langen schwarzen Haare, die ihn mähenartig umwallten, zurückwerfend, „ist ein Mensch, der noch in der alten Weltanschauung befangen ist. Er glaubt noch an Freen, an Freiheit, an Tugend, an selbstlose Hingabe für das Vaterland, die Menschheit, an Liebe, an — und wie sonst noch der poetische Schwindel heißt.“

Frau von Goldbeck wollte den Sprecher unterbrechen, aber schon fluthete die Beredsamkeit des jungen Mannes weiter: „Erlauben Sie gnädige Frau. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Ich spreche im Geiste des Dichters. Was mich betrifft, so glaube ich noch an Freen, an Freiheit, Tugend, Vaterland, Liebe, velleicht könnte ich noch den letzten Narren in Tröndlin's Drama spielen. Aber hören Sie weiter: Dieser Mensch zieht sich plötzlich eines ansehnlichen unheilbaren körperlichen Leidens willen im fünfundsingzigsten Lebensjahre in die Einsamkeit zurück. Er baut sich im Walde ein Haus und lebt hier mit einem alten Diener zehn Jahre. Die reine, balsamische Waldluft, die einfache Lebensweise üben auf sein für unheilbar erklärtes Leiden einen wunderbaren Einfluß aus. Er gesundet, und als sein alter Diener stirbt, kehrt er nach zehnjährigem Eremitenleben in die Welt zurück. Er tritt in die Gesellschaft mit einem Herzen voller Begeisterung für alles Schöne und Gute. Er glaubt noch an Freundschaft, Liebe, Aufopferung. Ah, der Arme! In diesen zehn Jahren ist die Welt auf ihrem Wege zur Enttäuung, zur Zerrörung jeder idealen Anschauung, zum traffensten Materialismus, mit einem Worte, mit der Schwundigkeit, die unsere Zeit des Bligdrachtes und Dampfes charakterisirt, so weit schon vorwärts geschritten, daß man ihn, den Idealisten, den Mann mit der alten, überlebten Weltanschauung, für einen Narren hält. Die nüchternste Zweckmäßigkeit beherrscht die Welt. Er lernt ein Mädchen kennen, von dem er glaubt, daß sie ihn liebt. Er wirbt um ihre Hand, wird aber von den Eltern zurückgewiesen, weil jetzt nicht

mehr die Liebe, sondern die körperlichen und geistigen Anlagen bei der Eheheftung bestimmend sind. Nach der physiologischen Ansicht des Hausarztes hat das Mädchen Eigenschaften, die den seinigen zu verwannt sind, als daß man mit Bestimmtheit darauf rechnen könnte, daß die aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder körperliche und geistige Normalmenschen werden. Der Narr geht darauf hin und schießt sich eine Kugel durch den Kopf.“

„Aber das ist ja eine wahnsinnige Idee,“ fuhr Frau von Goldbeck heraus, „das ist noch wärri scher, als Wagner's Zukunftsmuß!“

Herr von Schloberg lächelte. Doctor Tröndlin aber entgegnete mit einer unerschütterlichen Ruhe, die gegenüber dieser scharfen kritischen Aeußerung der jungen Witwe etwas Impotentenes hatte:

„Das mag Ihnen heute so erscheinen, gnädige Frau, weil Sie auch noch in der alten Weltanschauung befangen sind. Wenn aber einmal die Idee des Zweckmäßigen an die Stelle der jetzigen Illusionen getreten sein wird, so darf mein leger Narr darauf rechnen, die erste Stelle in der dramatischen Literatur einzunehmen. — Das Werk wird Epochen machen. Es wird den Uebergang von der alten zur neuen Zeit vermitteln, den Schluß und zugleich den Anfang einer neuen Weltanschauung bezeichnen.“

„Das wird eine öde, tauartige Zeit sein, die ich nicht zu erleben wünsche,“ sagte Frau von Goldbeck.

„O, diese Zeit wird schwerlich Jemand von uns erleben,“ meinte Tröndlin. „Aber der Mensch wird sich allmählig mit der Idee des Zweckmäßigen befreunden. Wir werden glücklicher leben, als in dieser Zeit der Illusionen. Es wird keine unglückliche Liebe, keine schlechten Ehen, keine dummen, scrophulösen Kinder, keine gebrochenen Herzen, keine Gattenmorde, keine Wahnsinnigen, keine Selbstentleerungen mehr geben.“

Frau von Goldbeck sah den Doctor mit einem geheimen Schauder an. „Aber die Welt wird dann zum Sterben langweilig sein.“ „Das habe ich Freund Tröndlin auch gesagt,“ fiel Herr von Schloberg ernsthaft und eifrig ein, „ein allgemeiner Spleen wird die Menschheit ergreifen; die Leute werden sich nicht mehr aus unglücklicher Liebe, sondern aus Langeweile todtstießen; man wird keine Motive zu einem Gemälde voller Tragik mehr finden; die Kunst wird verfluchen,

Verhältnissen befindet. Redart gegenüber sich, in heftiger Streit zwi- chen soll. Die polizei- überhalt feststellen, so- e Parier beinahe eben- der Kammer.

am 19. d. M. eine Denis Frangois Va- ren erreicht hatte. Va- renen Republik getre- des ersten Kaiserreichs bieder worden, wurde monalgarde und letzte reite, erst nieder, als been lebte der Veteran, in einem alten Wag- Niegelfagade darstellte. par und dessen Wände Sous beklebt waren, fien Eigentümer auf r. Carrozig hatte nicht erschöpflich an Kriegs- en einen Trunk Wein en ethnographie. Er hat etet die große Meville. humba.) Zirbt ein in Centralafrika, so en, die dem lebenden. Zeit dürfte es als die Ereignis der Todte te man den Cadaver fsewehner zieben, um giesen. Sobald der en flaches Dach, wo e nach der Jahres- ie sind, welche dann ussen der Knochen- Gebrauch ist jedoch er Häuptlinge macht angehörigen werden t, um dort von den

womit das neue ervorragende Rolle rachelehrer Müller“, lte, sel. d'Anselm in — namentlich am tterich als Frau „Weidner“, endlich offer halten, welches er etwas leicht ge- F.

tigen Sitzung des nt Fürst Auers- re, die Regierung tät herauszutreten eine Truppenver- en sollten, Maß- erfordern würde. unden, besondere

ischen Correspon- en telegraphirt: Rabia Moratsha aratillonnen unter en. Sämtliche rtschen Truppen

Tagessandbruch a die vierzehnte Zimmiga. Die wurde Nikopolis

russische Armeec-

Die Kammer n, der monte-

Schauptages.

lt

pendu Nr. 18.

S.

orging.

Beitrag, Ingenieur,

Johann Perogyo, Privat, von Au

ni 1877.

..... 72 75

..... 72 75

..... 84 -

..... 110 25

..... 5 95

..... 10 5

..... 61 75

Aus Rußland, 24. d. wird gemeldet:

Heute um halb 4 Uhr Nachmittags eröffneten onseheinend neun russische Batterien zwischen Giurgewo und Slobosia eine heftige Kanonade, anfangs gegen den türkischen Schiffspark im Komflusse, dann gegen sämtliche türkische Uferbatterien und gegen Rußischul selbst. Die Türken antworteten erst nach einer Viertelstunde und brachten nach und nach sämtliche Uferbatterien ins Feuer. Anfangs war das russische, bald aber die türkischen Feuer in entschiedener Ueberlegenheit. Letzteres richtete sich gegen die russischen Batterien und den feindlichen Schiffspark, wobei in Giurgewo mehrere Geschosse einschlugen. Jetzt, 7 Uhr Abends, schweigen fast alle russischen Batterien, um so heftiger wirken noch die türkischen Geschütze. Der angerichtete Schaden ist augenblicklich nicht zu bestimmen. Von vielen anderen Donaupunkten wurden heute ebenfalls Kanonaden gemeldet. Von ebendort wird unterm 25. berichtet:

Das gestrige Bombardement endete um 9 Uhr Abends, nachdem in der letzten Stunde fast ausschließlich die türkischen Batterien wirkten. Die Russen schossen während der ersten Stunde gegen die Donau-Forts, dann auch gegen Rußischul und namentlich auf die Consuls-Gebäude. Die Türken beschossen Giurgewo erst dann, als die russische Absicht, Rußischul empfindlich zu schädigen, ausgesprochen war. Die durch feindliches Feuer hier erzeugten Verwüstungen sind namhaft. Das englische Consulat und der rückwärtige Theil des deutschen Consuls-Gebäudes sind zerstört. In das französische Consulat schlug eine Bombe, und zahlreiche Projectile fielen in der Nähe des österreichischen Consuls-Gebäudes nieder. Der Konak wurde von einem, die Spitäler von sieben Geschossen getroffen. Von den Stadtvierteln wurde das christliche und das spanische Quartier am meisten mitgenommen. Die Verwundungen der Türken haben nicht im geringsten gelitten. In der Zivilbevölkerung wurden circa hundert Personen, darunter von Oesterreichern drei Frauen der Familie Majst, östlich, schwer verwundet. Von den verstorbenen Consulaten ist Niemand verlegt. Das türkische Militär zählt einen Todten und vier Verwundete. Die Consuln, namentlich Oesterreichs und Deutschlands, benahmen sich höchst aufopfernd ihren Schutzbesophlenen gegenüber. In der christlichen Bevölkerung herrscht große Aufregung wegen des völkerrrechtswidrigen Vorganges der Russen.

Der „Polit. Correspondenz“ wird aus Bukarest vom 26. d. M. telegraphirt: Die Russen besetzten das strategisch wichtige Hirsova, wie es scheint, ohne Kampf, nachdem die Türken es schleunig geräumt haben sollen. — Heute mit dem Anbruch des Tages wurde auf der ganz-n-Donaulinie eine furchtbare Kanonade sämtlicher russischer und rumänischer Batterien eröffnet; Widin wurde gestern durch rumänische Batterien und Rußischul durch russisches Bombardement an vielen Stellen angezündet. — Der russische Kaiser ist heute nach Giurgewo abgereist. — Fürst Gorischakoff ist mit der diplomatischen Kanzlei hier eingetroffen. Derselbe Correspondenz meldet aus Galatz unter dem heutigen Datum: Vom 23. d. M. bis gestern passirten 23,000 Russen die Donau bei Braila; es wird von hier ununterbrochen Munition über die Donau geschafft.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

Semlin, 27. Juni. Nach Belgrader Berichten circuliren dort Aufreize eines panlavonischen Comités, welche den Serben die Unabhängigkeit gleich Rumänien in Aussicht stellen und die Aufforderung enthalten, bereit zu sein, im geeigneten Augenblicke für dieselbe energisch einzutreten. Das genannte Comite erhebt tiefer Tage eine beträchtliche Summe Rubel zu Agitationszwecken.

Wien, 27. Juni. Die „Politische Correspondenz“ ertheilt Telegramme aus Cetinje vom 26. d. M., welche melden, daß sich in der verflohenen Nacht und heute Morgens die ganze türkische Macht sehr stille (?) nach Podgoricza zurückzog. — Gestern vereinigten sich beide montenegrinischen Heere am Kosovlug. Der Fürst ließ die Truppen neuve passiren und eiferte dieselben zu neuen Thaten an, da die Entscheidungskämpfe erst bevorstünden. — Zwischen Planinica und Spuz befindet sich kein Türke mehr auf montenegrinischem Boden. — Ein Telegramm und Cattaro vom 27. d. meldet: Die vereinigten türkischen Armecorps lagen zwischen Spuz und Podgoricza; die vereinigten Montenegroer hinter Drzaluka bei Kumani. — Derselbe Correspondenz bringt ein Telegramm aus Bukarest vom 27. d. M., welches meldet, daß das ganze Donau-Ufer von Hirsova bis Tultschja von den Russen besetzt wurde. — Nach einem Gerichte passiren die Russen die Donau auch bei Siftovo.

Berlin, 26. Juni. Generaladjutant Graf Adlerberg richtete im Auftrage des Kaisers von Rußland folgendes Telegramm an den Grafen Wolke als Chef des Nisjan'schen Regiments Nr. 69: „Ploesti, 24. Juni, Vormittags 11 Uhr 15 Minuten. Auf allerh. Befehl habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu melden, daß Dero Nisjan'schen Infanterie-Regimente die Ehre zu Theil wurde, am 10./22. Juni bei Galatz die Donau zu überschreiten, als erster Truppentheil der russischen Armee auf feindlichen Boden zu treten und nach glorreichem Kampfe die erste Verleihung des St. Georgs-Ordens sowohl für die Officiere als für die Mannschaften zu verdienen.“

Bukarest, 26. Juni. Die Russen haben bei Braila ungleich größere Verluste erlitten, als die ersten Berichte meldeten. Tschitscha Das einzige Motiv wird die Langeweile sein, gähnende Menschen, die sich todtschützen, um dem Rinnadentrampe zu entgehen.“

Tröndlin zuckte die Achseln. „Schwaberhüte Egoisten, diese Kollister der alten Weltanphaung!“ lächelte er spöttisch. „Die Welt soll in der Dummheit bleiben, damit sie einen tragischen Vorwurf zu einem Gemälde finden. Aber nein, nein, das Wohlbestinden der Menschen beruht auf einer einzigen großen Grundlage, die wir Stoffwechsel nennen. Gilt dieser Stoffwechsel in regelmäßiger, normaler Weise vor sich, dann wird unglückliche Liebe, dann werden alle diese Leidenshusten, die jetzt unser Wohlbestinden beeinträchtigen, verschwinden. Ein normal erzeugter, normal genährter, mit normaler Verdauung begabter Mensch wird richtig denken, richtig fühlen. Eine unglückliche Liebe ist eine durch getrübbten Intellect hervorgerufene Leidenschaft; der getrübbte Intellect aber Folge einer falschen Ernährung oder einer mangelhaften Verdauung.“

Anna und ihr Mann lachten. Herr von Schloberg zuckte mitleidig die Achseln, Frau von Goldbeck aber rief: „Dann möchte ich, daß Ihr, letzter Narr“ auch der letzte Mensch wäre. Das müßte ja ein entsetzliches Leben sein, wo Glück und Unglück von der Verdauung abhängen.“

„Und doch ist es eine absolute Wahrheit,“ entgegnete sehr bestimmt der Doctor. Die junge Frau aber ließ sich dadurch nicht stören. „In der That, Herr Doctor, wenn ich die Wahl hätte, dann in Ihrer neuen Welt oder in jener Kaffeegesellschaft zu leben“ — sie deutete lachend auf die Veranda — die Wahl würde mir dann nicht schwer werden. — Nein, nein.“

„Ein lauter, heftiger Streit unterbrach sie. „Ich will mit dem Herrn Baumeister selbst sprechen,“ rief eine helle Männerstimme, „ich brauche keinen Dolmetscher — ich will einmal sehen, ob es nicht noch Recht und Gerechtigkeit gibt.“

„Halt! Er's Maul mit seinen hochtrabenden Redensarten. Da könnte jeder Bummel kommen und den Herrn Baumeister belästigen.“

„Bummel — Herr, wenn Sie noch ein Wort —“

Anna's Gatte schritt auf das Gebüsch zu, das die Streitenden verbarg.

(Fortsetzung folgt.)

und Tultschja wurden von ihnen noch nicht besetzt. In Babadogh befinden sich viertausend Türken, welche außerdem in der Linie Czernanoda-Rutenische großartige Vertheidigungs-Maßregeln getroffen haben sollen. Bei Giurgewo wurden die Uebergangs-Vorrichtungen von den Türken bemerkt, worauf diese von Rußischul aus die russischen Werke beschossen. Giurgewo hat sehr stark von dem Bombardement gelitten. Von den russischen Truppen sind 120 Mann gefallen. Der Gar speist heute in Corroceui und begibt sich wahrscheinlich nach Giurgewo, wo am Mittwoch muthmaßlich ein neuer Uebergangversuch stattfindet. Heute werden Vorbereitungen zu einem Uebergange bei Gura-Jalomatiga unterhalb Hirsova getroffen. Mit Serbien wurde für gewisse Fälle ein Abkommen getroffen.

Der feierlichen Einsegnung der nach dem Kriegsschauplatz abgegangenen rumänischen Ambulanz, elf Wagen zählend, wohnte keiner der Minister bei, was als eine Demonstration betrachtet wird.

Belgrad, 26. Juni. Der montenegrinische Senator Mascha Bobja, während des türkisch-serbischen Krieges Attaché im Generalstabe, ist in Belgrad angekommen. Balkarowics, Mutic-Artaché in Montenegro, reist in besonderer Mission des Fürsten Milan nach Cetinje. Die Reise nach Ploesti hat die Gemüther wieder sehr erregt. In Bosnien wird allgemein von dem bevorstehenden Krieg Serbiens gesprochen. — Türkische Deserteur maraudiren, plündern und jagen christliche Dofser.

In Montenegro steht es schlimm mit den Söhnen der schwarzen Berge. Bereits haben sich Witwe und Tochter des verstorbenen Fürsten Danilo I., die Fürstin Darinka Kockova und der Prinzessin Olga aus dem Staube gemacht und sind nach Frankreich geflüchtet und wie die Mailänder „Unione“ meldet, hat Fürst Nikolaus bei der italienischen Regierung angefragt, ob dieselbe geneigt sei, ein Schiff nach Cattaro zu entsenden, welche seine Gemahlin an Bord nehme, da dieselbe nach den jüngsten Miserefolgen der Montenegroer in Cetinje nicht mehr sicher sei.

Braila, 26. Juni. Der Lieutenant Nikosow schwamm im Boytonischen Schwimmapparat, einen bugfähigen Torpedo mit sich führend, in der Nacht auf in der Donau ankernden türkischen Panzerschiffe los. Obgleich er sich einem Dampfer bis auf 3 Faden genähert, so konnte er der starken Strömung wegen den Torpedo nicht zum Explodiren bringen und mußte sich stromabwärts treiben lassen, wo er sich den Tag über im Schilf verbarg und dann in der Nacht wieder von rumänischen Schiffen ins russische Lager zurückgebracht wurde.

Konstantinopel, 26. Juni. Der Einmarsch türkischer Truppen in Cetinje ist unmittelbar bevorstehend. — Bei Batum wird in einer für die Türken günstigen Weise fortgesetzt. — Von Mulkhar Pascha ist seit dem letzten Siege keine weitere Gefechtsmeldung eingelangt. Die türkischen Batterien in Rußischul fügten, das Feuer der Russen erwidern, Giurgewo großen Schaden zu. — Gestern fand zwischen Widin und Kalafat ein Gefechtskampf statt. — Es wird berichtet, die Russen hätten bei Hirsova eine Brücke geschlagen. — Prinz Hassan ist bereits nach Barina abgegangen. — Die Kammereression wurde auf 14 Tage verlängert. — Es wird berichtet, der Sultan gehe Ende der Woche nach Adrianopel, um die Fortifikationen zu besichtigen.

Konstantinopel, 27. Juni. Bei Ados stieß am 20. d. ein russisches Kriegsschiff auf einen türkischen Handelsfahrer und sprengte denselben mit Explosivstoffen in die Luft. Am selben Tage griffen russische Torpedo-Boote 15 Meilen von Warja drei türkische Handelschiffe an und sprengten dieselben ebenfalls in die Luft. In beiden Fällen gingen sämtliche Mannschaften sammt den Capitänen zugrunde.

Konstantinopel, 27. Juni. Trotz der Waffenerfolge in Montenegro und Asien, und obgleich man den russischen Donau-Uebergang bei Galatz und die Besetzung von Mulkhar nicht für entscheidend hält, ist man hier sehr deprimirt und wegen der Haltung der Mächte von den schlimmsten Besorgnissen für die Zukunft erfüllt. Aus Asien und von Kreta lauten die Nachrichten ungünstig. Die Zwangsanleihe hat wenig Aussicht, aufgebracht zu werden.

Die Monche vom Berge Athos, welche der Deputirte von Smyrna Zemitcheberli Zade jüngst im türkischen Parlamente vorkleidete Russen nannte, wollen gegen diese Verdrängung durch den hiesigen griechischen Patriarchen bei der Pforte Protest einbringen. — Die Drusen im Libanon mußten in Folge der Aufforderung des Statthalters Nissem Pascha ihre Waffen und Munition ausliefern, worüber unter ihnen große Aufregung herrscht.

Rußland soll wirklich in Wien sondirt haben, ob Oesterreich-Ungarn geneigt wäre, zu Gunsten Montenegros eine Mediation eintreten zu lassen, in Wien zeigte man sich jedoch hiezu nicht geneigt nno bedeutete dem russischen Unterhändler, daß man es vorziehe, sich jeder Intervention zu enthalten.

Kustschuk, 27. Juni. Aus Silistria und Barina werden große Mengen Geschüßes nach Czernawoda und Rutenische geschafft, um hiemit den ganzen, die Dobrußcha vom Meere bis zur Donau abschließenden Eisenbahn-Damm zwischen beiden Städten als Defensivlinie zu armiren. Die Uferwachen zwischen Silistria und Rutenische wurden verdoppelt weil man auch hier den Donau-Uebergang der Russen befürchtet, um den Türken hier in den Rücken zu fallen. Das besetzte Lager bei Medschidje wurde erweitert.

In hiesigen Militärkreisen glaubt man, daß die Russen den Uebergang zwischen der Mündung des Bedaluff's und Rußischul versuchen werden und bezeichnet insbesondere die Orte Petrosani und Parapan als jene Punkte, wo in den letzten Tagen bedeutende Truppen-Concentrationen stattfanden. Am Bedaluffe soll massenhaftes Brücken-Material angesammelt sein und ist der Brückenschlag durch das Vorhandensein dreier Inzeln erleichtert. Ein zweiter Uebergang soll bei Slamanda, unterhalb Lurmu-Magurelli versucht werden.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 26. Juni. Präsident Ghyecz eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und zeigte an, daß am 3. Juli in der Dner Festungsparrache ein Trauergottesdienst für verlan Kaiser und König Ferdinand stattfinden wird.

Zustizminister Berzel überreichte einen Gesetzentwurf über Nachtragerechte, welche die Durchführung des Westbalticus 1875:10 nothwendig machte.

Nachdem dann noch die gestern erledigten Gesetzentwürfe die letzte Lesung passirt hatten, wurde die Debatte über die Dreiecksfrage respective über die diesbezügliche Petition des Somogyer Comitates fortgesetzt.

Graf Albert Apponyi: Die conservative Partei begünstigt sich bisher damit, die von der Regierung in der Orientfrage ertheilten Beantwortungen von Interpellationen einfach zur Kenntnis zu nehmen, weil sie die Beweggründe derselben zu würdigen wußte. Heute aber, Knapp vor Schluß der Session und angesichts der immer häufiger wiederkehrenden allarmirenden Gerüchte, darf das Parlament nicht ruhiger Zuhörer bleiben, und wenn es schon keine Aufklärungen von der Regierung prodociren kann, muß es wenigstens dieser gegenüber die Gefühle und Besorgnisse der Nation zum Ausdruck bringen. Geradezu gebierlich wird diese Pflicht durch die neuesten aufgetauchten Gerüchte über militärische Maßnahmen und durch die schweigsame Haltung der Regierung. Das Alles ist geeignet, die Aufmerksamkeit des Parlaments in Anspruch zu nehmen, schon aus dem Grunde, weil die erwähnten Gerüchte einen eigen-

thümlichen Commentar bilden würden zu der Regierungs-Erklärung, daß die Interessen der Monarchie unter allen Umständen gewahrt sein werden. Eine solche Interpretation dürfte schwerlich von der Regierung beabsichtigt werden; aber angesichts des hartnäckigen Stillstehens der Regierung, welches nur zu leicht zu Zweifel Anlass bieten konnte, ist es unsere Pflicht, in ungewöhnlicher Weise zu erklären, worin wir die Wahrung der Interessen der Monarchie im Drunt erblicken; müßten wir es sagen, daß wir auf das Entschiedenste eine conservative Orientpolitik wünschen, daß wir das Interesse der Monarchie am besten und sichersten durch Erhaltung der Integrität der Türkei und durch Respektion der aufrecht bestehenden Verträge gewahrt sehen. (Lebhafte Zustimmung von allen Seiten.)

Die Türkei ist kein expansiver Nachbarstaat und wird nie wieder ein solcher werden; aber die möglicherweise an Stelle der türkischen Herrschaft gelangenden, anders gearteten Staatswesen würden entweder auf die aufgewühlten Elemente der Monarchie Agitationskraft ausüben — in letzterer Falle aber müßten wir mit der homogenen Anziehungskraft eines mächtigen nordöstlichen Nachbarn concurriren, und dieser wenn auch vorläufig nur mit moralischen Mitteln geführte Kampf um das Uebergewicht dieses Einflusses würde eine constante Ursache der Frictionen zwischen beiden Mächten stabilisiren. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Vor diesen Gefahren kann nur die Aufrechterhaltung der Integrität des türkischen Reiches bewahren, welche sowohl für diesen Theil Europas, als auch für unsere Monarchie die sicherste Grundlage des Friedens bildet. Die Festhaltung dieses politischen Axioms involvirt durchaus keine Gleichgültigkeit gegen das Schicksal der christlichen Bewohner der Türkei. Im Gegentheil, gerade die Freunde der türkischen Integrität werden die bestmöglichen Reformen im osmanischen Staatswesen aufzulegen anstreben, als die Feinde derselben, und hier berühren wir einen Punkt, der zu den ernstesten Besorgnissen Anlass bietet. Seit zwei Jahren bilden die in der europäischen Türkei ausgebrochenen Unruhen den Gegenstand der europäischen Action, und es ist unmöglich, den Gegensatz zu verkennen zwischen dem eingestandenem Zwack und den zu diesem Zwecke angewendeten Mitteln.

Die Integrität der Türkei prangt noch heute auf dem Interventions-Programm der Mächte, daneben aber auch, wie wir gerne anerkennen, mit vollem Rechte die Verbesserung der Lage der christlichen Bewohner des osmanischen Reiches. Nun waren aber die zur Erreichung dieses Zieles in Bewegung gesetzten Kräfte von der Art, daß an eine Wirkung derselben innerhalb der Grenzen der türkischen Integrität und Souveränität nicht zu denken war. Die kroische panlavonische Agitationen etwa ausgenommen, erblickt die gesammte öffentliche Meinung Europas in der Integrität des türkischen Reiches eine Verhütung, in der Erhaltung derselben eine Baustütze, und dennoch wird das Nothwendige für unmöglich erklärt. Wenn wir die Rolle unserer Monarchie in den abgelaufenen bewegten Jahren zu ergründen suchen, so richten wir, nicht ohne Bellemmung, die Frage an uns, ob wir bloß betroffene und nicht etwa auch active Factoren des sich vorbereitenden politischen Antagonismus waren. Noch liegt das Acten-Material zur Beurtheilung der auswärtigen Politik unserer Monarchie nicht vor, und der Moment des Endurtheils ist noch nicht herangekommen, aber daß es mehr als eine Thatfache gibt, die wenigstens Besorgnungen erregt, und die schwerlich in Uebererwägung gebracht werden dürfte mit der Annahme, daß auch unsere Regierung um die Erhaltung der türkischen Integrität sich bemüht, das wird kaum bestritten werden können. Das allgemeine Resultat dieser Thatfache ist der in ganz Europa überherrschende Zweifel, ob unsere Monarchie auch das Banner der conservativen Orientpolitik aufrechterhalten wird. Ja, es ist sogar allgemein die Auffassung verbreitet, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn sich bezüglich gewisser Territorial-Veränderungen geeinigt hätten.

Gerne bezweifeln wir die Richtigkeit dieser Auffassung; aber unzulänglich hat die Schwelgsamkeit der Regierung diesen Zweifel Jahre hindurch Nahrung geboten, und heute, wo jene allgemeinen Anschauungen sich zu Gerüchten zugehörig haben, die uns eine concrete Thatfache in Aussicht stellen, verbleibt die Regierung bei ihrem Stillstehen, und während Rußland Europa die Verhinderung ertheilt, daß es keinerlei territoriale Vergrößerungen anstrebe, können sich die Anhänger des territorialen Status quo noch immer nicht rühmen, von unserer Monarchie auch nur diese Entschuldigun erlangt zu haben.

Angesichts dieser Anschauungen können wir nicht umhin, unserer Ueberzeugung abermals Ausdruck zu geben, daß aus dem Kabrinthe der orientalischen Wirren kein anderer sicherer Ausweg führe, als die Aufrechterhaltung der Integrität des türkischen Reiches. Wobey ist es möglich, daß unsere Monarchie angesichts der abdicirenden Haltung des conservativen Europa als alleiniger Vorkämpfer für diese Idee, ohne ernstliche Gefahren activ nicht auftreten können. Wenn wir aber schon selber nichts thun zur Aufrechterhaltung dieser Idee, so ist wohl das Wichtigste und Gerichtigste, was unsere Interessen verlangen, daß wir die Türkei an dem nicht hinter, was sie zum Schutze ihrer eignen Integrität selbst zu thun im Stande ist. Selbst im Falle, wenn an unserer südöstlichen Landesgrenze territoriale Veränderungen unvermeidlich würden, sind es doch immer unsere Interessen, die auf dem Spiele stehen. Den ganzen Lauf der Donau entlang, an allen diesen Punkten hatten wir jede Neubildung auf das sorgfältigste zu überwachen, und es stünde in der That zu befürchten, daß wir die moralischen Grundlagen unseres unbedingt auszuübenden Einflusses erschüttern würden, wenn wir auch in die Reihen derjenigen träten, die territoriale Vergrößerungen anstreben, wenn wir statt Garantien Compensationen suchen würden.

Diese hier vorgebrachten Äußerungen sollen durchaus keine Anklage gegen die auswärtige Leitung, noch auch gegen die von der ungarischen Regierung besetzte Art der Einflußnahme auf dieselbe enthalten; es war damit bloß die Äußerung von Besorgnissen beabsichtigt, deren aufrichtige Darlegung dem Lande unmöglich zum Schaden gereichen kann und die geeignet sind, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß sie im eigenen wie im Interesse der Nation, in im Interesse der Consolirung der öffentlichen Meinung Europas jenen Moment, welcher sich bringen soll, nicht über Gebühr hinauszuhebe. Die Nation ist in dieser Frage so einig, daß sie von ihrer Regierung nicht voraussetzen kann, daß diese sich zur Förderung einer dem nationalen Bewußtsein entgegengeetzten Politik hergeben werde.

Nach Apponyi sprach Benjamin Kalloy, früherer General-Consul in Belgrad, in sehr befaßigt aufgenommenem Weise. Er wies nachdrücklich auf die Unerläßlichkeit von Reformen, zugleich aber auf die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der türkischen Integrität hin. Dann sprach Minister-Präsident Tisza, dessen Rede an zahlreichen Stellen von lebhaftem Beifall unterbrochen und zum Schluß von minutenlangen Eisenrufen und Applaus begleitet war. Der Minister versicherte, daß im jüngsten Minister-Conseil weder eine Occupation, noch eine Mobilisirung beschlossen worden sei, und erklärte, die Monarchie sei entschlossen, keine Besitznahme des Nachbargebietes durch eine fremde Macht zu dulden.

Nach sprach Ignaz Helyi, Ludwig Czernatony und Conrad Zedényi. Hierauf wurde die Debatte auf morgen verlag und die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Das Oberhaus hielt heute ebenfalls eine Sitzung, in welcher der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Handelsvertrages mit Italien ohne Debatte angenommen wurde. Das Vormundschaftsgesetz wurde für nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Bahnhof t

letzte Bild.

Auf dem Eisenb

aufgestellt zum Empf

von einer Menge Ma

sahen, und von dem

die Gassen mit einem

Der Zug, welcher

10 Uhr endlich an

geschmückt, hielt vor d

von dessen Dache die

schell die Begrüßungen

Als der Warena

lichen Gesolge hat, l

Obmann der Hermann

maßigen Worten die

Feuerwehr-Gauverban

in ungarischer Sprache

treter K e f f e r an die

ihm antwortete der Feue

entsprechender Art.

Dem Austausch d

Stadt, die Gubabergg

den kleinen Platz. Die

Decoration im anspruch

der Brücke selbst fiel

vorbeimarschirenden Fe

Am kleinen Platz

Quartier-Comites bega

Es wurden den l

Menge des zuschauenden

Die

Kurz nach 12 Uhr

Eröffnung der Ausstell

der heimischen Industrie

berichtet, heute aber ton

Feuerwehr-Objecte vor

Die Eröffnung ja

vermuten dürfte, es m

punkt zu rasch gewesen

nung sich einfinden.

Dr. Lindner w

Turkine war ein runde

sammelten Zuhörer an

Der Charakter i

angepaßt und daher zw

Neigung tragend und

in den Saal, der, wie

lichen Tapphore benöti

Festvor

Das feilich geht

„Woffenschmied von

Abgiltrenden Helmen, an

welchschmied, welche die

Die Aus schmiedun

recht nett und die Dper

stänigen Haterpublicu

Gäste ihre Wirkung nicht

laute Beifall vermuthen,

programmäßig folgenden

beduht blieb.

Der „Niederpostk

Hermannsgarten; die

Freunde der Feuerweh

bedauern war, daß man

hatte, holden Feuerweh

schwimwend kleiner Anzah

Dr Begrüßungsa

Studium und der pra

Begin

begier des Speises und

Helden sagt — begann

Eröffnet wurde sie

wehrt Dr. Lindner m

Feuerweh; Robert S

Dr. Lindner den Vor

brachte

brachte ein Hoch dem

Comitrat Tamásy r

Sommendant der Kauf

der Bürger Hermannstad

frischwörtliche Galanterie

auf Hermannstadt's Freu

Dem launigen Toa

mannstact folgte eine

Szab, an deren Schlu

Wir können selbstverständ

daß bei solcher Gelegen

malen Verhältnissen zu

denken, welches Franz S

die Erinnerung daran w

Genugthuung daran erwa

landes, die unter der glei

Entwurf und großem

braufender, jauchzenden

baldo des Walzes gemüth

wie „Eilen“ und „H

und irthlich von Herzen

vermittelte.

Ja, die Feuerweh

gestern mehrfach betont

ihrem Streben nach hu

nationalen Gegenstände

in gelangt und untergeg

samen, thuren Vaterland

Wien, 27. Juni

des Ausgleichs-Ausgleich

tat der heutigen Confer

Wien, 27. Juni.

männer des Abgeordnete

stellung des Arbeitprogr

interessanten Zwischenfall

Dr. Groß (Wels), dem

Die Feuerwehrtage.

Hermannstadt, 29. Juni.

Der Empfang.

Der Bahnhof bot am Morgen des heutigen Tages ein seltenes Bild. Auf dem Eisenbahndamm hatten sich die Hermannstädter Feuerwehr...

Als der Wirt war, den das Aussteigen der Passagiere im natürlichen Folge hat, der ledlichen Ordnung gewichen war, begrüßte der...

Dem Austausch dieser Ansprachen folgte der Aufmarsch durch die Stadt, die Ausbittung der Brücke hinauf auf den kleinen Platz.

Am kleinen Platz wurde Halt gemacht und die Thätigkeit des Quartier-Comités begann.

Es wurden den lieben Gästen ihre Wohnungen angewiesen und die Menge des zuschauenden Volkes verließ sich.

Die Eröffnung der Ausstellung.

Kurz nach 12 Uhr Mittags fand im Hadermann'schen Garten die Eröffnung der Ausstellung von Feuerwehrobjecten und Gegenständen...

Die Eröffnung fand vor einem geringeren Publicum statt, als man vermuthen durfte, es mag aber wohl den ankommenden Gästen der Zeitpunkt zu rasch gewesen sein, auch haben wir viele nach geschickener Eröffnung...

Dr. Lindner war auch bei dieser Gelegenheit der Sprecher. Seine Tribüne war ein runder Tisch, von welchem er die in dem Garten versammelten Zuhörer ansprach.

Der Charakter seiner Rede war den vorwaltenden Verhältnissen angepaßt und daher zwanglos und humoristisch, dennoch aber der Situation Rechnung tragend und nach Schluß der Rede strömte die Menge hinein in den Saal, der, wie Richter sagte, in der Regel im Dienste der gewöhnlichen Reizphorie benützt, heute Schätze des Gewerbsleißes aufzuweisen hat.

Festvorstellung und Begrüßungsabend.

Das festlich geschmückte Theater war ausverkauft; der wackere „Waffenmeister von Worms“ muß seine Freude gehabt haben an den glühenden Helmen, an den kräftigen Mannesgestalten im fleischamen Feuerweherschmuck, welche die Räume zum großen Theile inne hatten.

Die Aus schmückung des inneren Theaterraums, war einfach aber recht nett und die Oper, deren wohlklingende Weisen die Sympathie des ständigen Theaterpublicums länger gewinnen, schien auch auf die fremden Gäste ihre Wirkung nicht zu verfehlen, das ließ mindestens der wiederholte, laute Beifall vermuthen, noch mehr aber die Thatsache, daß trotz des programmäßig folgenden Begrüßungsabends, das Theater bis zum Schluß besetzt blieb.

Der „Nendzvousplatz“ nach der Vorstellung war der Pavillon im Hermannsgarten; die fremden Gäste, heimische Feuerwehrmänner und Freunde der Feuerwehrmänner hatten den Saal bald gefüllt und nur zu bedauern war, daß man bei dem Begrüßungsabende so wenig Gelegenheit hatte, holden Feuerwehrschwestern zu begegnen, denn sie waren in ver schwindend kleiner Anzahl erschienen.

Der Begrüßungsabend begann, wie alle seiner Gattung, mit dem Studium und der praktischen Prüfung der Speisefarte. Als aber die Begier des Speises und Tranks gestillt war, wie Homer von seinem Feldan sagt — begann die Reihe der Trinksprüche.

Eröffnet wurde sie durch den Obmann der Hermannstädter Feuerwehr Dr. Lindner mit einem Toast auf die Ziele und Zwecke der Feuerwehr; Robert Szab aus M. Bafarhely erhob sein Glas auf Dr. Lindner den Vorkämpfer auf diesem Gebiete; Gauerbandspräsident Minoric ließ dem Hermannstädter Feuerwehrverein leben; Dr. Lindner brachte ein Hoch dem Gauerbände und dessen hochberühmten Präsidenten; Verkehrsath Tamásy trank auf die Feuerwehrgäste; Deák Pál, der Commandant der Kaufenerger Feuerwehr, leerte sein Glas zu Ehren der Bürger Hermannstadt's und Stefan Barua aus Arad, dem die sprachwärtliche Galanterie der Gedecktesten Ungarn durch seinen Toast auf Hermannstadt's Frauen und Jungfrauen.

Dem launigen Toast Klein's von Mediasch auf die Stadt Hermannstadt folgte eine ernste und beherzigtenswerthe Ansprache von Robert Szab, an deren Schluß er zwei sächliche Feuerwehrvereine leben ließ. Wir können selbstverständlich nicht alle Toaste erwähnen, weiß man doch, daß bei solcher Gelegenheit der Mund öfter übergeht, als er unter normalen Verhältnissen zu thun pflegt, und wenn wir noch des Hochs gedenken, welches Franz Schreiber dem Vaterlande brachte, so ist uns die Erinnerung daran wohl deshalb geblieben, weil wir uns zugleich mit Genugthuung daran erinnern, wie nationalverehende Söhne des Vaterlandes, die unter der gleichen edeln Devise wirken und streben, in schöner Eintracht und frohem Vereine beisammensitzen, wie bald die Klänge des brausenden, rauschenden Märsches unter dem Jubel der Hörer erschallen, bald des Walzers gemüthliche Weisen mit lautem Klatschen begrüßt wurden, wie „Glen“ und „Hoch“ gleich aufrecht klangen und die Worte treu und ehrlich von Herzen kamen, ob ungarisch oder deutsch der Ton, der sie vermittelte.

Ja, die Feuerwehr hat einen internationalen Charakter, wie das gestern mehrfach betont wurde, sie gleicht nationale Gegensätze aus in ihrem Streben nach humanitärem Ziele. Wären nur schon auch die nationalen Gegensätze in unserem Vaterlande an dem vollen Ausgange angelangt und untergegangen in dem einen Gefühl des großen, gemeinsamen, theuren Vaterlandes.

Juland.

Wien, 27. Juni. Die für den Vormittag anberaumte Sitzung des Ausgleichs-Ausschusses fand nicht statt, da man zuvor das Resultat der heutigen Konferenz beim Fürsten Auerberg abwarten will.

Wien, 27. Juni. In der heutigen Konferenz der Club-Obmänner des Abgeordnetenhauses beim Ministerpräsidenten behufs Feststellung des Arbeitsprogrammes für den Rest der Session gab es einen interessanten Zwischenfall. Der Obmann des neuen Fortschrittsclubs Dr. Groß (Wels), bemerkte im Verlaufe der Conferenz, der Aus-

gleich werde ohnehin nicht zu Stande kommen, worauf der Minister, Präsident in entschiedenem Tone erklärte: Der Ausgleich werde und müsse zu Stande kommen, weil die Interessen beider Reichtheile es erheischen. Das Ministerium wolle sein Verbleiben im Amte von dem Zustandekommen des Ausgleiches abhängig. Der Zwischenfall hatte weiter keine Folgen und ging die Discussion in ruhigen Geleisen weiter.

Die österreichische Deputation hat heute abermalige Sitzung gehalten und in derselben einen weiteren Theil des Herbstlichen Quantums entgegen genommen. Daselbe dürfte sehr umfangreich werden.

Wien, 27. Juni. Der rumänische Minister des Auswärtigen, Coga niceanu, trifft hier nächster Tage ein. — Der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Hofmann verließ am vorgestern die Lage den Antritt seines Urlaubs.

Russland.

Berlin, 27. Juni. Fürst Bismarck wird, von Riffingen über Ems kommend, hier zwei Tage, auf der Durchreise nach Vargin, verweilen. Kaiser Wilhelm dürfte, wenn nicht andere Dispositionen getroffen werden, um die Mitte des nächsten Monats den alljährlichen Bade-Aufenthalt in Gastein nehmen. Ueber eine für wahrscheinlich gehaltene Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef in Salzburg fehlen bisher positive Mittheilungen.

Paris, 27. Juni. Das Ministerium ist über den Termin der Neuwahlen noch unentschieden. Die Censur der Telegramme wurde verfürzt. Alle Anklagen gegen das Ministerium werden confiscirt. Die Journale werden die Praefecten wegen des gegen ihren Verkauf erlassenen Verbots verklagt.

Rom, 26. Juni. Im Cardinals-Collegium dauert der Zwiespalt rücksichtlich der das künftige Conclave betreffenden Frage fort. In der gestrigen Konferenz beantragten mehrere Cardinale eine Papstwahl durch Acclamation; andere behaupteten, man dürfe nicht von den altergebrachten Normen abgehen, andere endlich traten für die Beschleunigung der Papstwahl ein, wobei jedoch die gewöhnlichen Gebrauche beizubehalten wären. Der Spruch des Papstes ist noch ausständig.

Rom, 27. Juni. Der russische Geschäftsträger Urusow wurde heute vom Papste empfangen und beglückwünschte denselben anlässlich der Jubiläumsfeier.

London, 27. Juni. Der „Morning Post“ zufolge würde der britische Botschafter in Berlin, Russell, welcher noch einige Zeit hier zu verweilen beabsichtigte, unterzählig auf seinen Posten zurückkehren. — Der „Standard“ tritt der Meinung der Blätter bezüglich der Forderung eines Extracredits seitens der Regierung entgegen, behauptend, die Regierung erblicke noch keine Nothwendigkeit, einen Extracredit zu beantragen.

Konstantinopel, 27. Juni. Die Kammer verwarf den Antrag, wornach ein Theil der umlaufenden Kaimes eingezogen, dagegen der Rest um die Hälfte erhöht und das Gehalt der Beamten für zwei Monate zurückbehalten werden soll. — Prinz Hassan ist im Hauptquartiere eingetroffen.

Auf Intervention Layard's wurde dem suspendirten Journal „Levant Herald“ das Wiedereintritt gestattet.

Pera, 27. Juni. Meldung der „Deutschen Zeitung“: Die Deputirten votirten dem Khedive Dank für die Sendung seines Contingents. Tausend Kurden kamen an.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Juni.

Seine k. und k. Hoheit der Herr Erzherzog Rudolph gerühte der Fogarascher röm.-kath. Kirchengemeinde zu Kirchengewerken aus seiner Privatkapelle eine Unterstüßung im Betrage von 100 fl. zu spenden.

(M a q u e m.) In der röm.-kath. Hauptpfarre kirche fand heute 9 Uhr Vormittags ein Trauergottesdienst für weil. Kaiser und Königin Ferdinand und V. statt.

In der in Verbindung mit dem Feuerwehrgauverbandstage gestern eröffneten Ausstellung ist selbstverständlich den Feuerlösch-Apparaten aus den renommitesten Fabriken und landwirthschaftlichen Geräthchaften der röm.-kath. Kirchengemeinde zugesallen; doch sind auch die anderen Gruppen verhältnismäßig stättlich vertreten, über deren Trefflichkeit selbstverständlich das Urtheil der Jury entscheiden wird.

(Theaternachricht.) Wie man uns mittheilt wird unsere fangeskundige Landsmännin Fräulein Jenny Brenner, am nächsten Montag als Norma aufzutreten. — Es ist das eine dankenswerthe Galanterie, welche die Dame der Theatergesellschaft erweist.

Die Marosvararbelder Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Gergyözentmischer Advocat Stefan Csanyi in Folge seines Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kanzlei desselben der dortige Advocat Weinbart Lazar bestellt wurde.

Die Karlsburger Advocatenkammer bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der dortige Advocat Georg Filip in die Kammerliste eingetragen wurde.

(Aus dem öffentlichen Saatenstandsbericht.) Hermannstädter Comitaa: Hermannstadt. Die Winterfaaten stehen gut; die Weizen lieferten reichlich Heu; die Trauben versprechen eine mittelmäßige Veste; Kultur und Gedeihen werden jetzt zum erstenmal gehindert. Szolnok-Dobozauer Comitaa: Wegen großer Dürre ist der Boden sehr hart geworden; das Acker und Häufeln wurde eingestellt; die spätere Frühjahrsaussaat ist theils nicht emporgesprossen, theils so schlecht geblieben, daß kaum das Ausankorn erseht erscheint; die Winterfaaten stehen schlecht; das Obst ist abgefallen; die Weinsäure wird mittelmäßig ausfallen; auf Futter von guter Qualität ist wenig Aussicht vorhanden.

Der Sepshentzögryer Stadtvertretungskörper hat den Obergespan des Kronstädter und Fogarascher Comitates, Julius v. Szenyványi, dann den Ministerialrath Karl Szab zu Ehrenbürgern erwählt.

Zwischen den Gemeinden Peterd und Mészö (Thorbaer Comitaa) sind seit längerem Haderstreitigkeiten ausgebrochen, welche jenen zwischen den Jaadern und Reposern u. s. w. auf ein Haar gleichen.

In Thorba erbrachen unlängst Diebe die ararische Eisgrube, in der Meinung, dieselbe sei eigentlich ein Branntwein-Depot.

Die rumänische Legislative entschied endgültig über die siebenbürgische rumänische Anschlußfrage folgendermaßen: Der Ausbau der Tömöser Anschlußbahn (Plojehti-Predeal) wird erst drei Monate nach dem Frieden in Angriff genommen. Der in der mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Eisenbahn-Convention fixirte Vollendungs-Termin (August 1878) wird auf unbestimmte Zeit prolongirt.

(Eine Gemeindevorstellung in blutiger „Amis handlung.“) Am 20. d., Morgens halb 6 Uhr, überfielen der Gemeindevorstand und der Vicarier im Bunde mit noch zehn hervorragenden Männern, wie dem „P. A.“ geschrieben wird, den Notar in Albrechtsdor (Acorontal) in seiner Kanzlei, schlugen den nicht Böses Ahnenden zu Boden, zerrten ihn dann in die Gemeindestube, schlugen eine halbe Stunde lang ihr Opfer bei verschlossenen Thüren und schleppten den leblosen Körper an den Füßen auf die Gasse. Noch am selben Tage erschien ein Richter des Bezirksgerichts in Gr.-Szt. Miklos und ließ nach geflogener Untersuchung den Richter mit vier seiner Genossen sofort in den Kerker abführen.

(Kunst-Enthusiasmus.) An einem Abend der letzten Woche mußte das Berliner königliche Schauspielhaus noch vor den Ferien geschlossen werden, weil der gesammte Vormittags-Verlauf sechs Plätze betragen hatte. Bei der herrschenden Junihege konnten nicht einmal Freikarten an den Mann gebracht werden.

Wie dem „Neuzeit Kurier“ aus Warchau berichtet wird, haben die russischen Censurbehörden den dortigen polnischen Blättern die Veröffentlichung jeder aus Ungarn stammenden oder auf Ungarn bezüglichen Nachricht verboten.

(Das Armband der deutschen Kronprinzessin.) In der Nähe des Dorfes Templin bei Potsdam besitzt die Kronprinzessin von Deutschland in der Havel eine Bade-Anstalt, die sie während ihres Sommeraufenthalts benützt. Dies war auch am Donnerstag der vorigen Woche der Fall gewesen, bei welcher Gelegenheit der Kronprinzessin während des Badens ein äußerst werthvolles Arm-

band, ein Geschenk des Kaisers von Brasilien, das sie abzuliegen ver-gessen hatte, verlor. Zu Hause wieder angelangt, bemerkte sie den Verlust und sie schickte in Folge dessen am nächsten Morgen in aller Frühe einen Boten zu dem Förster des Reviers, zu dem die Bade-Anstalt gehört, und schrieb demselben, daß sie unter allen Umständen das werthvolle Andenken wieder haben müsse. Dem Boten auf dem Fuße folgten alsbald auch einige im Tauchen bewanderte Soldaten des ersten Garde-Regiments. Diese mußten am Abend unverrichteter Sache wieder in ihre Garnison zurückkehren. Am darauffolgenden Tage machte sich nun der Förster des Reviers mit einem Collegen an die Arbeit des Suchens, aber auch diese Mühe war vergebens. Der Förster des Reviers aber nahm am Sonntag Morgens abermal eine Durchsuchung des Hadelbettes vor und war so glücklich, nach kurzer Zeit das verlorene Andenken aufzufinden. Sofort eilte er nach Potsdam, wo er der Kronprinzessin das wiedergefundene Armband überreichte. Freude-strahlend drückte die Kronprinzessin dem Förster die Hand und händigte ihm zum Zeichen ihrer Dankbarkeit ein Paket ein. In dem Paket befanden sich fünfzehnhundert Mark in Banknoten.

(Eine Königin als Vogelfänger.) Bei dem am 15. d. in Kopenhagen stattgehabten Königs-Vogelschießen der Kopenhagener königlichen Schützengesellschaft wurde die Platte vom Fabrikanten Lud-wigsen für die Königin herabgeschossen, demzufolge die Würde des Vogelfängers der Königin zu Theil wurde und sie diese Würde bis zum Königs-Vogelschießen im nächsten Jahre behält.

(Der Brand von St. Johns.) Ueber den in Kürze bereits erwähnten großen Brand in St. Johns, New-Brunswick, wird dem „Neuer'schen Bureau“ von dort unterm 22. Juni gemeldet; „Der größere Theil dieser Stadt ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden, die vorgezogen Nachmittag um 2 Uhr in York-Point ausbrach. Durch einen starken nordwestlichen Wind angefaßt, verbreitete sich die Flamme über den ganzen Geschäftsteil der Stadt, von der Ringstraße nördlich und östlich bis zur Küste, einschließlich der Schiffe in den Docks. Um Mitternacht brannte das Feuer noch immer. Es dehnte sich meiß nicht nördlich von der Ringstreet aus. Der Brand hat einen Flächenraum von 200 Acres verheert. Fast sämtliche Geschäftshäuser sind zerstört und ein detail, sowie mehrere Schiffe sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Ein New-Yorker Telegramm vom 21. d. meldet: „Der Consul der Vereinigten Staaten in dieser Stadt hat den Bürgermeister von New-York telegraphisch erucht, den Abgebrannten beizuhelfen. Er sagt: „Fünfzehntausend Einwohner von St. Johns sind obdachlos geworden. Es herrscht große Furcht vor einer Hungersnoth, da nicht ein einziger Materialwaaren- oder Comestible-Laden stehen geblieben ist.“ Ein um 1 Uhr Nachmittag ausgegebenes Privattelegramm meldet, es sei nach einer sorgfältigen Schätzung ermittelt worden, daß die volle Hälfte der Stadt eingestürzt worden ist. Frauen und Kinder schreien in den Straßen nach Brod und die Scene spottet jeder Beschreibung. Zwölf Kirchen und 25 andere öffentliche Gebäude sind niedergebrannt. Der Fortschritt der Flammen war so rasch, daß die Spritzen nutzlos waren. Tausende von Personen waren nur im Stande, in Barken zu entkommen. Dem Vernehmen nach haben 15 bis 22 Personen ihren Tod gefunden. Elf Leichen sind bereits geborgen worden.

Telegramme.

Petersburg, 29. Juni. (Officiell.) Die Russen griffen am 25. d. das besetzte Türkenlager bei Sivin an und warfen nach achtstündigem Kampfe den 23 Bataillone starken Feind aus den vorderen Positionen hinaus.

Athen, 29. Juni. (G.-B.) Die Griechen confiscirten in Corfu 180 Kisten türkisches Kriegsmaterial. Der türkische Gesandte protestirte dagegen, erklärend, die türkischen Schiffe seien beauftragt, dieses Kriegsmaterial der Türken den Griechen wieder zu entreißen. Zwei Panzercorvetten sind abgegeben, um die beiderseits garantierte Neutralität zu beschützen.

Fremdenliste.

Hotel Neulhrer. W. Liebers, Kaufmann, von Neufahr; Johann Häner jun., Gastwirth, von Fogaras; Martin Manaf, Kaufmann, von Berlin. Römischer Kaiser. Heinrich Hiell, Vice-Notar und Obmann der Feuerwehr, Daniel Zimmermann, Tuchmacher, von Schäßburg; Daniel Fogaras, k. u. k. Gerichtsrichter, Robert Szab, Bankdirector, von M. Bafarhely.

Heute Samstag den 30. Juni: im Spannen's Biergarten:

Humoristische Vorträge des Volksomikers S. Kemann sammt Gesellschaft aus Pest.

Täglich neues Programm. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Morgen Sonntag den 1. Juli: im „Hermannsgarten“

Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Diese Vorstellung findet nur bei ungünstiger Witterung statt. Stadt-Theater in Hermannstadt

VI. Abonnement Samstag den 30. Juni: 2. Vorstellung. Feinde.

Original-Auffpiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen. Anfang des Balles wegen um 7 Uhr.

VI. Abonnement. Sonntag den 1. Juli: 3. Vorstellung. Pfeifer-Wiesel,

Die Frankfurter Messe im Jahre 1297. Schauspiel in 5 Aufzügen von Charlotte Witsch-Pfeiffer.

